



Im Gespräch: Bürgermeister Detlev Fischer
Seite 3



Bremervörder Tafel: Bezug des alten Bahnhofes
Seite 4

Neue Wohnbebauung im Sanierungsgebiet geplant

Das Bremervörder Büro Hellwege Buttkus erhält Planungsauftrag

Die Stadt Bremervörde verfolgt das Ziel, den Bereich Alte Straße/Johann-Kleen-Straße/Ludwigstraße/Am Bahnhof Süd als Ort zum Wohnen, Leben und Arbeiten weiter zu entwickeln. Das Vorhaben ist in die Sanierungsmaßnahme „Innenstadt Süd“ eingebettet. Zwischen der Johann-Kleen-Straße und der Ludwigstraße soll eine Neuordnung und zugleich behutsame Bebauung der Grün- und Freiflächen im

Blockinnenbereich erfolgen. Die Grundstücksflächen befinden sich zum größten Teil im Besitz der Wohnstätte Stade eG., die an dieser Stelle eine Wohnbebauung realisieren möchte, die künftige Wohnbedarfe, insbesondere mit Blick auf die demografische Entwicklung berücksichtigt.

„Wir gehen davon aus, dass auch in Bremervörde die Nachfrage nach bezahlbarem Mietwohnraum ansteigen wird, vor allem in zentraler Lage mit Nähe zum Versorgungszentrum“, sagt Dr. Christian Pape, Vorstandsmitglied der Wohnstätte Stade eG.. Man plane in Bremervörde eine maßvolle Nachverdichtung, die sich in die gewachsenen Strukturen einfügt. Die Wohnstätte Stade eG. war bei der Aufstellung des städtebaulichen Rahmenplanes in mehreren Arbeitskreisen beteiligt. Im Rahmen einer Mehrfachbeauftragung wurde ab Herbst 2014 in Abstimmung mit der Stadt nach städtebaulichen Lösungen für ein modernes Wohnen gesucht. Drei Büros wurden daher beauftragt, entsprechende Entwürfe anzufertigen und das Gebiet zu überplanen.

Büro Hellwege Buttkus überzeugt die Jury

Eine neunköpfige Jury, darunter auch Vertreter der Anlieger, hat die eingereichten Planungsentwürfe geprüft und im Dezember den Sieger der Mehrfachbeauftragung bekannt gegeben: „Das Bremervörder Architektenbüro Hellwege Buttkus hat uns mit seinen Entwürfen überzeugt“, so Jurymitglied Oliver Stapel, Prokurist und technischer Leiter der Wohnstätte Stade eG.. Man habe städtebaulich sehr gut auf die vorhandene Situation im Planungsgebiet reagiert. Durch die giebelständige Anordnung bliebe ein positives Straßenbild erhalten. „Geplant ist eine ansprechende Ensemblewirkung mit architektonischen Spielarten, die sich aber nicht isoliert darstellt, sondern sich zur Johann-Kleen-Straße öffnet“, so Stapel. Außerdem ließen die unterschiedlichen Gebäudetypen mit Geschosswohnungen, Doppel- und Reihenhäusern einen hohen Generationenmix zu, was mit Blick auf den demografischen Wandel sehr zu begrüßen sei. Die Jury bewertete außerdem die gute Er-

reichbarkeit der einzelnen Häuser sehr positiv ebenso wie den geplanten Sonderbau als mögliches Mehrgenerationenhaus oder Betreutes Wohnen in zentraler Lage des Planungsgebietes. Insbesondere für die Wohnstätte Stade eG. fiel außerdem ins Gewicht, dass die geplante Wohnbebauung sehr gut in mehreren Bauabschnitten realisiert werden könne und zudem wirtschaftlich in der Errichtung und Unterhaltung sei.

Bevor es nun in die detaillierte Planung geht, wird der Siegerentwurf des Bremervörder Büros zunächst den politischen Gremien der Stadt Bremervörde vorgestellt. Im Rahmen einer Ausstellung werden die Pläne vom 8. bis zum 23. Januar 2015 im Foyer des Rathauses der Öffentlichkeit präsentiert.



Die Mitglieder der Jury, von links: Oliver Stapel (Prokurist und technischer Leiter Wohnstätte Stade eG.), Dipl.-Ing. Peter Kranzhoff (Stadtplaner), Kurt Koopmann (Fachbereichsleiter Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung), Bürgermeister Detlev Fischer, Alina Woltmann (Vermietungsteam Wohnstätte Stade eG.), Dr. Michael Schröder (Vertreter der Anlieger), Dr. Hans Kammann (Vertreter der Anlieger), Dr. Christian Pape (Vorstand Wohnstätte Stade eG.) und Stefan Conath (Finanzierung und Contracting Wohnstätte Stade eG.)



Erläuterungen zur Entwurfsplanung in der Johann-Kleen-Straße

von Ulrike Buttkus, Dipl.-Ing. Architektin und Armin Hellwege, Dipl.-Ing. Architekt (gekürzte Fassung)

Der Entwurf

Auf der gegenüberliegenden Seite der Johann-Kleen-Straße sind individuelle, fast durchgehend giebelständig angeordnete Einfamilienhäuser mit Satteldächern vorhanden. Die geplante Bebauung setzt diese Ausrichtung fort. Die Erschließung erfolgt über fünf kleine separate Wohnstraßen nördlich zu den zu erschließenden Wohngebäuden gelegen mit jeweils anliegenden PKW-Einstellplätzen bzw. Carports. Integriert in diese Stellplatzanlagen befinden sich zentrale Müllsammelstellen und Abstellräume für Fahrräder, Kinderwagen und Rollatoren. Die gesamte Siedlungsanlage ist im Wesentlichen in drei Teilbereiche gegliedert: eingeschossige Reihenhäuser direkt an der Johann-Kleen-Straße, zweigeschossige Mehrfamilienhäuser und eingeschossige Doppelhäuser. Die Ausnahme bildet der zentral gelegene Sonderbau mit Wohnungen unterschiedlicher Größen und Gemeinschaftsräumen.

Die Gestaltung

Die Siedlung soll als solche auch von außen erkennbar sein. Die Gebäudestrukturen sowie die verwendeten Baumaterialien sind einheitlich und farblich auch an die vorhandene Bebauung auf der gegenüberliegenden Seite der Johann-Kleen-Straße angepasst. Die Außenwände der Gebäude erhalten einen

roten Verblendmauerstein, der an den Giebelseiten durch ein Wärmedämmverbundsystem ergänzt wird. Die Farben Rot, Weiß bzw. hellere Töne befinden sich auch in den Bestandsbauten. So entsteht entlang der Johann-Kleen-Straße ein einheitliches, harmonisches Gesamtbild. Sämtliche Gebäude erhalten Satteldächer mit Pfanneneindeckung in den Farben rot, braun oder anthrazit. Die Carports und Abstellgebäude erhalten kleine Zeltdächer mit geringerer Dachneigung und zusätzlicher Berandung. Die Erkerflächen in Richtung Süden sind klein und niedrig gehalten, um die Flächen für Solarthermie und Photovoltaik so groß wie möglich zu gestalten.

Das Wohnumfeld

Die Grünflächen sind unterteilt in kleinere südlich an den Terrassen gelegene Privatgärten und öffentliche Grünflächen. Eine bandartige halböffentliche Freifläche begleitet die innere Erschließung. Die Wohnstraßen werden gepflastert, während die Einstellplätze in Rasengittersteinen ausgeführt werden um einen fließenden Übergang zu den anschließenden Grünanlagen zu schaffen. Die Bepflanzung im Süden wird auf Laubbäume beschränkt, da diese zur Zeit der größten Sonneneinstrahlung einen natürlichen Sonnenschutz bieten und im Winter, wenn die Sonnen-

einstrahlung zum solaren Wärmegewinn benötigt wird, keinen unnötigen Schatten werfen.

Der Generationentreffpunkt

Mittelpunkt der Siedlungsanlage ist ein zentral gelegener zweigeschossiger Sonderbau. Dieser ist komplett barrierefrei und voll unterkellert. Ein Fahrstuhl verbindet die Geschosse untereinander. In diesem Gebäude sind 3-4-Zimmer-Wohnungen, eventuell eine Senioren-WG oder aber mehrere kleine 2-Zimmer-Wohnungen für betreutes Wohnen sowie ein Gemeinschaftsraum als Ort der Begegnung mit separatem Eingang für alle Bewohner der Siedlung geplant. Dieser Gemeinschaftsraum mit kleiner Küche, Nebenraum und WC-Anlagen eignet sich für verschiedene Aktivitäten. Er wird ergänzt durch eine Außenterrasse sowie einem gemeinschaftlichen Freiraumbereich. Die Bewohner dieser Siedlung sollen sich als Gemeinschaft verstehen. Auf eine gemischte Altersstruktur soll Wert gelegt werden.

Die Energieversorgung

Für die Neubausiedlung lohnt sich eine Untersuchung im Hinblick auf eine gebäudeübergreifende Nah- und Fernversorgung, beispielsweise durch die Errichtung eines Biomassen-Heizwerkes, einer zen-



Ulrike Buttkus und Armin Hellwege

tralen Versorgung mit einem großen Brennwertkessel, einer elektrischen Wärmepumpe oder eines Blockheizkraftwerkes.

Ziel dieses Energiekonzeptes ist der Bau einer Niedrigenergiehaussiedlung mit Vorbildcharakter für Bremervörde. Es sollen erneuerbare Energien wie z. B. Photovoltaik, solare Wärme oder aber auch Geothermie zum Einsatz kommen. Ladestationen für die Elektrofahrzeuge können in jeder Wohnstraße eingerichtet werden. Die Gebäudestellung hat einen großen Einfluss auf den Wärmebedarf. Eine Ost-West-Orientierung der Gebäudelängsachse, große Fensterflächenanteile im Süden und so wenig Fenster wie möglich im Norden sorgen für eine nahezu optimale Nutzung der Sonneneinstrahlung. Eine optimale aktive und passive Nutzung der Sonnenenergie ist nur möglich, wenn die Gebäude wie oben beschrieben ausgerichtet sind. So kann man schon in der frühesten Planungsphase eine Entscheidung für oder gegen ein energiesparendes Bauen treffen.



DETAILAUSBILDUNGEN AN GEBÄUDEN, Teil 2

Der Gestaltungsleitfaden

Der Gestaltungsleitfaden der Stadt Bremervörde gibt Empfehlungen für ein schöneres Stadtbild in Bremervörde. Eingebettet in den geschichtlichen Kontext und anschaulich illustriert, erläutert der Autor Lothar Tabery in seinem Werk für die Stadt typische Gestaltungsmerkmale. Der Architekt gibt außerdem Tipps, wie das gewünschte Gesamtbild wieder hergestellt werden kann. Der Leitfaden richtet sich in erster Linie an Hauseigentümer und Gewerbetreibende, die entsprechende Maßnahmen planen, aber auch an Architekten, Fachleute aus der Verwaltung und interessierte Bürger, die sich über die städtebaulichen Besonderheiten Bremervördes informieren möchten. Das Gesamtwerk ist auf der Homepage des Architekturbüros Tabery veröffentlicht: www.architekturbuero-tabery.de.



Fassaden

In früheren Zeiten beschränkten sich die Fassadenfarben im wesentlichen auf rotes oder geschlämmtes Ziegelmauerwerk und gestrichene Putzflächen, wobei vermutlich pastellartige Töne überwogen. Fachwerk erhielt entweder weißen oder einen braunen bis schwarzen, manchmal auch dunkelgrünen Anstrich. Fensterfaschen in Mauerwerksbauten wurden meist in weiß ausgebildet. Die Holzfenster selbst waren wiederum oft weiß, manchmal auch grün oder braun. In Putzfassaden vertragen sie heute dagegen auch gut andersfarbige Anstriche, soweit diese auf Fassade und Nachbarbebauung abgestimmt werden.

Generell sollte das Hell-Dunkel-(Hell) Prinzip als Gestaltungsmittel Anwendung finden: in hellen Wandflächen dunkle Fenster, in dunkleren Wandflächen helle Fenster. Der Wechsel in Helligkeit und Farbton bildet ausgeprägte Kontraste und betont die einzelnen Elemente. Hierdurch entsteht Abwechslungsreichtum auch ohne weiteren Zierrat. Häufungen gleicher Farbtöne nebeneinander in einem Straßenraum sind zu vermeiden.

Empfehlung aus dem Gestaltungsleitfaden:

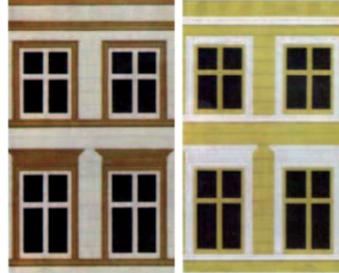
Für die Fassadenflächen sollten eher gedeckte Farbtöne verwendet werden. In jeder Fassade sind maximal drei Farbtöne einzusetzen. Sichtmauerwerk sollte nur in ziegelroter bis rotbrauner Farbe im Normalformat verwendet werden. Plastisch hervortretende Gliederungselemente und Sockelflächen sollen in (einheitlicher) dunklerer oder hellerer Tönung des Fassadengrundtons (Ton in Ton Farbgebung) oder in einem harmonisierenden anderen Farbton gestrichen werden. Krasse Farbkontraste sollen vermieden werden.

Fenster und Türen

Über Jahrhunderte wurden Fenster und Türen in allen Arten von Gebäuden aus speziellen Hölzern gefertigt. Holz eignete sich besonders für diese Bauteile, weil es leicht zu bearbeiten und fast überall verfügbar war. Erst in jüngerer Zeit wurden alternative Baustoffe für den Bau von Fenstern und Türen entwickelt, etwa Stahl, Aluminium und Kunststoff. Hiermit waren veränderte, teilweise schlankere Profilausbildungen aber auch andere Oberflächenbeschaffenheiten möglich, die den Wartungsaufwand für Schutzmaßnahmen mitunter deutlich reduzieren. Allerdings fügen sich diese veränderten Materialien und Oberflächen bei einzelnen Fassadengestaltungen nicht immer gut in die städtebaulichen Gesamtzusammenhänge ein, weshalb eine sorgfältige Detailplanung und Materialabstimmung erforderlich wird.

Empfehlung aus dem Gestaltungsleitfaden:

Wenn Kunststoff- oder Metallfenster zum Einsatz kommen sind Blendrahmen und Fensterflügel unbedingt in flächenversetzter Ausführung zu wählen, um plumpe, massive Ansichtsbreiten zu vermeiden. Die Oberflächen sollten glatt lackiert oder foliert sein. Holzstruktur-Imitationen oder ähnliche materialverfälschende Optiken sollten vermieden werden. Hingegen kann bei farbigen Fenstern heute die früher oft übliche weiße Scheibenverkitung durch eine entsprechende Versiegelung ersetzt werden und wieder ein zusätzliches, feingliedriges Gestaltungsmerkmal darstellen. Die Fensterfarben sollten immer sorgfältig auf die Fassadenfarbe(n) abgestimmt und starke Buntheitskontraste innerhalb der Fassade vermieden werden.



Eingangstüren

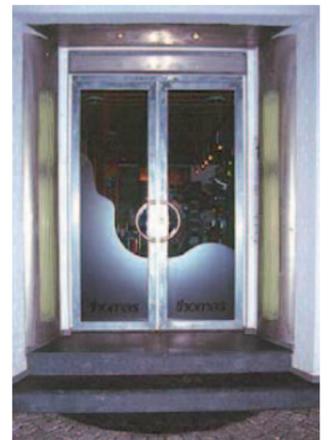
Eingangstüren von Gebäuden wurden schon immer detaillierter gestaltet als andere Bauteile, denn sie sind die wichtigsten Elemente in den Fassaden. Proportionen, Details, Material- und Farbgebung sind auf die übrigen Öffnungselemente und den Hauscharakter abzustimmen.

Empfehlung aus dem Gestaltungsleitfaden:

Die Eingangstür ist nach wie vor die Visitenkarte eines Hauses. Eine sorgfältige und kreative, aber auf die Fassade und die Funktion des Gebäudes abgestimmte Detailgestaltung, ggf. unter besonderer Verwendung von Farbe, kann entscheidende Akzente bei der Gebäudegestaltung und im Straßenbild setzen.



Alte Eingangstür in Bremervörde mit Farbkontrasten



Moderne Eingangstür aus Metall und Glasdekor-Design

Erweiterung des Sanierungsgebietes soll die Innenstadt stärken



Die unbefriedigende Situation auf und am Rathausmarkt, der Attraktivitätsverlust der Innenstadt durch Leerstände, die noch offenen Folgenutzungen des „Geuke und

Knieß-Gebäudes“, der Grundschule Stadtmitte und der Polizei aber auch ständige Strukturveränderungen im Einzelhandel und die Folgen des demografischen Wandels stellen die Stadt und den örtlichen Handel vor immer größer werdende Probleme. In diesem Zusammenhang ist auch die Schließung des Kaufhauses Kammann gravierend.

Das Städtebauförderungsprogramm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ bietet die große Chance, Finanzmittel einzuwerben, mit denen zwischen der Stadt, den Eigentümern, Mietern und Geschäftsleuten abgestimmte Maßnahmen durchgeführt werden könnten, die zu einer Stärkung der Innenstadt beitragen.

„Vor diesem Hintergrund und mit Blick auf die positiven Erfahrungen aus der Sanierungsmaßnahme „Innenstadt Süd“ halten wir eine Ausdehnung des Sanierungsgebietes auf den Bereich zwischen der Neuen und Alten Straße sowie der Brunnenstraße und Ludwig-Jahn-Straße mit dem Eckbereich östlich der Bremer Straße/Alte Straße für einen notwendigen

Schritt, um eine Entwicklung einzuleiten und zu stützen, die nachhaltige positive Ergebnisse für die Innenstadt bringen soll“, so Kurt Koopmann, Fachbereichsleiter für Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung. Eine erste Prüfung hat ergeben, dass ein Antrag beim Niedersächsischen Sozialministerium auf Aufnahme in das Städtebauförderungsprogramm 2015 durchaus Chancen hätte, vom Land berücksichtigt zu werden. Hierfür müssen vorher die so genannten vorbereitenden Untersuchungen durchgeführt werden. Diese Untersuchungen sind erforderlich, um überhaupt Beurteilungsgrundlagen über die Notwendigkeit der Sanierung, die Sanierungsziele und die Durchführbarkeit der Sanierung zu gewinnen. Der Stadtrat hat den entsprechenden „Einleitungsbeschluss“ am 16. Dezember gefasst. Vorher hatte bereits der Ortsrat seine Zustimmung gegeben.

Gemeinsam mit dem Büro Cappel + Kranzhoff Stadtentwicklung und Planung GmbH aus Hamburg wird die Verwaltung die Untersuchungen jetzt durchführen. Anfang Februar sollen die betroffenen Eigentümer und Mieter während einer öffentlichen Veranstaltung informiert werden. Beteiligt werden auch die von der Untersuchung berührten Behörden und sonstigen Träger öffentlicher Belange. Voraussichtlich im März soll sich der Rat abschließend mit den Ergebnissen der Untersuchungen, in die auch eine Fortschreibung des integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzeptes für die Kernstadt eingebunden ist, befassen. Auf dieser Grundlage soll dann der Antrag auf Aufnahme in das Förderprogramm 2015 beim Land gestellt werden.

Noch ist offen, ob das gesamte Untersuchungsgebiet letztlich als Sanierungsgebiet festgelegt werden kann. Es bleiben zunächst die Untersuchungsergebnisse abzuwarten.

Umgestaltung der Alten Straße beginnt im Frühjahr

Wie geplant, werden die Bauarbeiten in der Alten Straße im Frühjahr fortgesetzt. Im ersten Bauabschnitt sind bereits Teile der Schmutz- und Regenwasserkanalisation neu verlegt und eine neue Straßenoberfläche aufgebracht worden. Ehe die eigentliche Umgestaltung im Geschäftsbereich zwischen Bremer Straße und Ernst-Bode-Straße beginnt, wird zunächst ein Kreisverkehrsplatz an der Kreuzung Ernst-Bode-Straße/Ritterstraße gebaut. „Wir sind natürlich bemüht, die verkehrliche Belastung, insbesondere für die Anlieger, so gering wie möglich zu halten“, sagt Kurt Koopmann. Es werde für eine ausreichende und rechtzeitige Beschilderung gesorgt. Außerdem sollen die Hauptarbeiten am neuen Kreisverkehr in den Osterferien stattfinden und bei Bedarf soll an Wochenenden gearbeitet werden. Die fachliche Verkehrsplanung hat auch für diese Maßnahme die Ingenieursgemeinschaft Dr.-Ing. Schubert aus Hannover übernommen. Über den detaillierten Ablauf der Baumaßnahme wird die Verwaltung die Anlieger rechtzeitig informieren.

Baubeginn für neuen Famila Markt geplant

Die Bunting Unternehmensgruppe plant, möglichst bald mit dem Bau des neuen Famila Marktes auf dem Areal Alte Straße/Bremer Straße/Hagenahstraße zu beginnen. Vor kurzem hat die Stadt Bremervörde mit dem Investor aus Leer in Ostfriesland den städtebaulichen Vertrag geschlossen. Mitte Dezember hat der Stadtrat den entsprechenden Bebauungsplan beschlossen, so dass ein gültiges Baurecht geschaffen wurde. Nach eigenen Angaben, möchte die Bunting Unternehmensgruppe voraussichtlich noch in diesem Winter mit den Abrissarbeiten beginnen. Für den Bau des Familiamarktes geht Bunting von einem Zeitraum von circa zehn Monaten aus.

Im Gespräch

Bürgermeister Detlev Fischer



Herr Fischer, wir starten mal mit einem Blick nach vorn. Wie sehen Sie die Zukunft Bremervördes?

Eindeutig positiv. Ich sehe keinen Grund, den Kopf in den Sand zu stecken. Bremervörde hat alle Chancen. Die Stadt wird sich weiter nach vorne entwickeln und solide wachsen, davon bin ich überzeugt. Es gilt, das, was wir bereits haben engagiert zu stärken und zu fördern. Dabei sollten allerdings Mittel und Maß immer im Einklang bleiben.

Sind denn die Voraussetzungen dafür gut?

Nun, um als Wirtschaftsstandort bestehen zu können, brauchen wir die A 20 und zwar bald. Ohne eine vernünftige Anbindung geht es nicht. Das gilt nicht nur für Bremervörde sondern für den gesamten Wirtschaftsraum. Die zentrale Lage Bremervördes im „Dreistromland“ zwischen Hamburg und Bremen könnten wir sicher noch deutlicher positionieren. Aber dazu müssen die verkehrlichen Rahmenbedingungen optimiert werden.

Das liegt letztlich aber nicht in der Hand der Stadt. Was können Sie hier vor Ort tun, damit sich Bremervörde positiv entwickelt?

Zum einen müssen wir uns auf unsere Stärken besinnen und nicht, wie das leider manches Mal gemacht wird, das Glas halb leer sehen. Bremervörde hat einen hohen Freizeitwert und eine tolle kulturelle Vielfalt entwickelt. Davon profitieren nicht nur die Gäste der Stadt, sondern auch die Bremervörder selbst. Außerdem wird eine vorbildliche Arbeit in den Vereinen geleistet. Das sind starke Säulen, die die Stadt im Rahmen ihrer Möglichkeiten weiterhin unterstützen wird.

Was heißt im Rahmen der Möglichkeiten?

Ich gebe Ihnen ein Beispiel, übrigens eins, das immer mal wieder Thema hier ist: Als Stadt werden wir kein Kino betreiben. Aber wir können bei der Investorensuche behilflich sein und Gespräche zwi-

schen potenziellen Investoren und Immobilienbesitzern begleiten. Das sind unsere Möglichkeiten. Daneben fördern wir die Bereiche Kultur, Freizeit und Vereinsarbeit natürlich mit finanziellen Mitteln.

Das klingt nach aktiver Wirtschaftsförderung.

Das Beispiel mit dem Kino auf jeden Fall. Wobei wir uns klar machen müssen, dass in Bremervörde nicht alles machbar ist. Die Ansiedlung von sehr großen Unternehmen sehe ich nicht. Dazu fehlen, wie gesagt, die optimalen Verkehrswege. Wir sollten uns daher darauf konzentrieren, den Bestand zu pflegen. Bremervörde hat einen starken, verlässlichen Mittelstand. Viele lokale Betriebe beweisen, dass man auch bei uns erfolgreich wirtschaften kann. Damit das so bleibt, müssen wir den Bremervörder Unternehmen gut zuhören und die entsprechenden Rahmenbedingungen nachhaltig ausbauen. Mit dem schnellen Internet, der „Fiber to the Home“ – Technik, haben wir bereits eine wichtige Infrastruktur sichergestellt. Ein Erfolg der Wirtschaftsförderung wäre es beispielsweise, wenn sich die Betriebe hinter den Betrieben, sprich Zulieferer und dahintergelagerte Branchen in Bremervörde ansiedeln möchten. Ein weiterer Pluspunkt sind die vielen gut ausgebildeten Fachkräfte. Diese mit der Wirtschaft zusammen zu bringen, ist ebenfalls eine unserer Aufgaben.

Ein wichtiger Wirtschaftszweig ist der Einzelhandel. Der scheint aber in Bremervörde auf den ersten Blick nicht immer zu blühen.

Stimmt. Deshalb haben wir als Stadt auch reagiert und schon 2005 ein Einzelhandelskonzept erstellen lassen, das im vergangenen Jahr fortgeschrieben wurde. Dieses Konzept ist nicht für die Schublade gemacht worden. Es dient uns als Leitfaden für die Ansiedlung von Einzelhandelsunternehmen und empfiehlt, mit der so genannten „roten Linie“ die Konzentration des Handels in der Innenstadt. Ziel ist es, mit dieser Zentralität den Einkaufsstandort Bre-

mervörde auch für das Umland attraktiv zu halten.

Stichwort „Innenstadt Süd“. Die Stadt hat mit Mitteln aus der Städtebauförderung bereits verschiedene Sanierungsmaßnahmen durchgeführt, andere sind in der Vorbereitung. Wie können diese Maßnahmen dem Einzelhandel helfen?

Auch hier schaffen wir die Rahmenbedingungen, in diesem Fall mit städtebaulichen und gestalterischen Maßnahmen. Ein positives Beispiel ist die neue Beleuchtung in der Bahnhofstraße. Das sieht doch toll aus. Oder die neu gestalteten Fassaden in der Alten Straße. Hier haben die Immobilieneigentümer ihre Chance genutzt. Wenn die Alte Straße fertig ist, wird dieses Herzstück Bremervördes runderneuert dastehen. Es geht darum, eine hohe Aufenthaltsqualität zu schaffen. Die Menschen sollen gerne in die Stadt kommen und sich beim Einkaufen wohlfühlen. Mit der Maßnahme „Innenstadt Süd“ wollen wir für das entsprechende Umfeld sorgen. Dann kann sich die Innenstadt auch als lohnender Handelsplatz festigen.

Städtebauförderung also als lohnende Investition in eine positive Zukunft Bremervördes?

Wenn Sie es so ausdrücken wollen, ja. Zweidrittel dieser Investitionen, heruntergebrochen auf die verschiedenen Vorhaben sind es ja mehrere, werden vom Bund und dem Land getragen. Darauf sollten wir nicht verzichten. Außerdem ziehen diese Investitionen im besten Fall weitere nach sich. Mit dem Instrument der Städtebauförderung haben wir die Möglichkeit, einen wichtigen Teil der Kernstadt aktiv zu gestalten. Ich drück' es einfach mal anders aus: Wir wären doch bekloppt, wenn wir diese Chance nicht nutzen.

Die Fortschreibung des städtebaulichen Rahmenplans sieht vor, das Sanierungsgebiet um den Rathausmarkt herum zu erweitern. Warum?

Der Rathausmarkt ist doch ein echtes Sorgenkind – mitten im Stadtkern Bremervördes. Von Aufenthaltsqualität kann keine Rede sein. Das sollten wir unbedingt auch in Angriff nehmen und eine ansprechende Fläche für uns Bremervörder und unsere Gäste schaffen. Es ist klug, auch hier die Mittel der Städtebauförderung einzusetzen und genau zu prüfen, wie weit wir das Sanierungsgebiet „Innenstadt Süd“ nach Norden ausdehnen wollen.

Der demografische Wandel ist in aller Munde. Zum Schluss also noch einmal der Blick in die Zukunft. Wie kann Bremervörde den Herausforderungen begegnen?

In dem wir versuchen, den Bedürfnissen von jungen Familien und älteren Menschen Rechnung zu tragen. Konkret heißt das: Die Stadtverwaltung muss planerisch tätig werden, damit Wohnraum durch eine behutsame Nachverdichtung in zentraler Lage zur Kernstadt geschaffen und Bestand erhalten werden kann. Insbesondere die Generation Ü50 wird das künftig verstärkt nachfragen. Nahversorgung, Dienstleistung und ärztliche Versorgung sollen dann möglichst fußläufig erreichbar sein. Die Kernstadt wird also eine wesentliche Rolle spielen, wenn es darum geht, den Herausforderungen des demografischen Wandels adäquat zu begegnen. Ziel ist es, dass in der Stadt ein breites, bedarfsgerechtes Angebot für alle Generationen entsteht. Auch junge Familien sollen sich natürlich in Bremervörde niederlassen können. Mit der Bremervörder Eigenheimzulage für Neubürger gehen wir bereits seit einiger Zeit einen Schritt in die richtige Richtung. Die Ausweisung von neuen Baugebieten muss gut überlegt sein. Eine gute Alternative ist es, Anreize zu geben, bestehenden Wohnraum zum Beispiel in Engeo, also wieder in Nähe zur Innenstadt und zu den Bildungseinrichtungen, zu erwerben.

Herr Fischer, vielen Dank für dieses Gespräch!

Lichtkonzept in der Bahnhofstraße umgesetzt



Seit Anfang Oktober werden in der Bahnhofstraße sieben Hausfassaden mit warmweißer LED Beleuchtung angestrahlt. Die stadtbildprägenden Gebäude werden durch das Licht effektiv in Szene gesetzt und tragen so zu einer erhöhten Attraktivität des Straßenbildes bei. Licht im öffentlichen Raum gilt als wirksames und prägendes Gestaltungsmittel,

das heute fester Bestandteil der Stadtentwicklung ist.

Mit der Maßnahme konnte das Lichtkonzept der Bremer Lichtplanerin Anke Deeken in der Bahnhofstraße erfolgreich zum Abschluss gebracht werden. „Die dezent beleuchteten Fassaden wirken wie Lichtinseln und schaffen eine besondere Atmo-

sphäre, die sich auch positiv auf das Sicherheitsgefühl der Bürger auswirkt“, so die Expertin.

Die Umsetzung des Konzeptes ist ein wesentlicher Teil der Sanierungsmaßnahme „Innenstadt Süd“ und wertet diese wichtige Verbindungsachse zwischen Engeo und Vörder See deutlich auf. Bereits zuvor wurden auf beiden Seiten der Straße neue Leuchten installiert. Hier kommt ebenfalls moderne LED-Technik zum Einsatz. Eine Ausweitung der neuen Beleuchtung auf die gesamte Innenstadt bis hin zum Vörder See ist geplant. Das Vorhaben wird auch im Bremervörder Einzelhandelskonzept empfohlen und dient der Stärkung des Versorgungszentrums.

Mit der Fassadenbeleuchtung wurde die Umsetzung des Lichtkonzeptes in der Bahnhofstraße erfolgreich abgeschlossen.



Die Bremervörder Tafel hat neue Räume bezogen



Foto unten:
Ein Teil des engagierten Tafel-Teams mit Koordinator Klaus Löffler (links) und dem Vorsitzenden von TANDEM e.V., Andreas von Glahn (rechts)

Foto oben:
Vor dem neuen Tafelhaus in der Bremer Straße wurde anschaulich demonstriert, wie viele Kisten Lebensmittel täglich für die Bremervörder Tafel gespendet werden.



gemeinsam ein städtebauliches und soziales Signal zu setzen. Detlev Fischer würdigte das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bremervörder Tafel und betonte, dass ihr Einsatz für bedürftige Menschen in Not nicht hoch genug eingeschätzt werden könne.

Der Vorsitzende von TANDEM e. V., Andreas von Glahn, lobte indes die sozial-politische Verantwortung, die Politik und Stadt mit der Unterstützung des Projektes übernommen hätten und die konstruktive Zusammenarbeit mit der Verwaltung. Für die Kunden und das Team sei das neue „Tafelhaus“ eine deutliche Verbesserung zum alten Standort an der Neuen

Seit Mitte Dezember läuft der Betrieb der Bremervörder Tafel am neuen Standort. Mit einem Festakt haben der Verein TANDEM e.V. und die Stadt Bremervörde bereits im November das alte Bahnhof in der Bremer Straße 35 seiner neuen Bestimmung übergeben.

Nach den Plänen des Bremervörder Architektenbüros Hellwege und Buttikus wurde das stadtbildprägende Gebäude, das zum Ensemble der sogenannten Bahnhäuser gehört, umfangreich modernisiert und in enger Abstimmung mit TANDEM e.V. als Betreiber der Bremervörder Tafel instand gesetzt. Die Stadt ist Eigentümerin des Bahnhofes und hat die Modernisierung im Rahmen der Sanierungsmaßnahme „Innenstadt Süd“ durchführen lassen. Die Gesamtkosten beliefen sich auf rund 520.000 Euro. Aus den Mitteln der Städtebauförderung standen dafür rund 230.000 Euro zur Verfügung.

Während das Erdgeschoss mit rund 100 Quadratmetern Größe komplett für den Tafelbetrieb genutzt wird, sind im Obergeschoss drei Mietwohnungen für Menschen mit sozialen Schwierigkeiten entstanden. Das Gebäude bleibt im Eigentum der Stadt und wird an TANDEM e.V. verpachtet.

„Ohne die finanzielle Förderung wäre diese Maßnahme kaum umsetzbar gewesen“, sagte Detlev Fischer in seiner Ansprache. Als Bürgermeister begrüße er, dass durch die Städtebauförderung ein stadteigenes Gebäude erhalten werden konnte. „Andererseits freue ich mich natürlich sehr, dass wir innerhalb des Sanierungsgebietes erstmals auch ein soziales Projekt auf den Weg bringen konnten, nämlich die Unterbringung der Tafel und die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum.“ Es sei gelungen,

Straße, wo sich die Kunden der Tafel direkt an der viel befahrenen Straße hätten aufhalten müssen. „Es geht nicht nur um die Ausgabe von Lebensmitteln, sondern auch um Würde und Wertschätzung“, so von Glahn. Für die Kunden sei diese Zeit auch die Möglichkeit des Austausches und das Haus ein Ort der Kommunikation. Dass es in Bremervörde Menschen gäbe, die das Projekt nach wie vor kritisch sehen, sei ihm bewusst. „Sie alle lade ich herzlich ein, das Gespräch mit uns zu suchen.“

20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, darunter acht junge Leute im Bundesfreiwilligendienst, arbeiten ehrenamtlich bei der Bremervörder Tafel. Rund 500 Bedarfsgemeinschaften nutzen das Hilfsangebot, das 2006 ins Leben gerufen wurde. Klaus Löffler ist von Anfang an dabei und koordiniert die Tafel. „Der Zeit- und Arbeitsaufwand ist recht groß, denn rund um die reine Ausgabe der Ware gibt es sehr viel zu tun“, berichtet der 77-Jährige. Täglich würden die vielen Lieferanten angefahren, die Ware müsste sortiert und der Müll entsorgt werden. „Wir haben es ja zum Teil mit großen Gebinden zu tun, die entsprechend aufwendig verpackt sind“, so der Teamleiter. Außerdem beliefere die Tafel Kunden in Selsingen und Gnarrenburg, ein Service für alte und nicht mobile Kunden, der nach Möglichkeit ausgeweitet werden soll. Auch Klaus Löffler ist über den Umzug ins „Tafelhaus“ froh: „Die Ausstattung war nicht mehr adäquat und das Raumangebot im Vergleich einfach nicht so praktisch und schön.“



Wohnstätte unter neuer Leitung



Seit gut einem halben Jahr ist Dr. Christian Pape neuer Geschäftsführer der Wohnstätte Immobilien GmbH und hauptamtliches Vorstandsmitglied der Wohnstätte Stade eG. Vor seinem Dienstantritt in Stade war der 36-Jährige in Hamburg unter anderem für die SAGA Siedlungs-Aktiengesellschaft und beim Landesbetrieb Schulbau Hamburg tätig. Christian Pape hat Betriebswirtschaftslehre studiert und eine Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann absolviert. Der neue Chef der Wohnstätte ist auf der Stader Geest groß geworden und lebt mit seiner Familie in Selsingen.

Während die Wohnstätte als traditionelle Genossenschaft fungiert, übernimmt die Immobilien GmbH Dienstleistungen, die das Wohnungsangebot der Genossenschaft ergänzen, wie beispielsweise die Wärmelieferung der von der Wohnstätte errichteten Holzhackschnitzelwerke in Stade. Beide Geschäftsmodelle sind miteinander verknüpft: die Immobilien GmbH ist eine 100 prozentige Tochter der Wohnstätte.

1925 wurde die gemeinnützige Bau- und Siedlungsgenossenschaft Stade eGmbH gegründet, aus der 1942 die Wohnstättengenossenschaft Stade eGmbH hervorging. Ziel war es, für die Mitglieder preisgünstigen Miet-Wohnraum im Stader Stadtgebiet zu schaffen und einen Bestand aufzubauen um das Angebot dauerhaft etablieren zu können. Heute ist die Wohnstätte Stade eG, so der offizielle Name seit 1975, der größte Wohnungsanbieter in der Hansestadt. Gut 2400 Wohnungen in Stade und Bremervörde befinden sich aktuell im Bestand der Wohnstätte. Das Unternehmen hat rund 4000 Mitglieder. Über 30 Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Auszubildende sind bei der Wohnstätte Stade eG beschäftigt. In der Neuen Straße 32 unterhält die Genossenschaft ihre Bremervörder Geschäftsstelle.

www.wohnstaette-stade.de

Termine

- **Sonntag, 4. Januar 2015**
Verkaufsoffener Sonntag in der Bremervörder Innenstadt ab 12.00 Uhr.
- **Sonntag, 11. Januar 2015**
Neujahrskonzert mit der Jungen Philharmonie Köln im Ratssaal um 20.00 Uhr.
- **Sonntag, 18. Januar 2015**
Event- und Hochzeitsmesse „Mein Tag“ von 10.00 bis 18.00 Uhr im Autohaus Spreckelsen
- **Sonntag, 1. Februar 2015**
HORIZONTE FESTIVAL mit Purple Schulz im Ratssaal um 20.00 Uhr.
- **Samstag, 7. Februar 2015**
HORIZONTE FESTIVAL mit Nessi Tausendschön im Ratssaal um 20.00 Uhr.
- **Samstag, 28. Februar 2015**
HORIZONTE FESTIVAL mit Nina Petri & Band im Ratssaal um 20.00 Uhr.
- **Donnerstag, 5. März 2015**
HORIZONTE FESTIVAL - Klassik Konzert: Duo Stepp - M. Müller im Ratssaal um 20.00 Uhr.
- **Samstag, 7. März 2015**
Rathauskonzert Stadtkapelle im Ratssaal um 19.00 Uhr.
- **Sonntag, 8. März 2015**
Rathauskonzert Stadtkapelle im Ratssaal um 19.00 Uhr.
- **Samstag, 14. März 2015**
16. Bremervörder Kneipennacht „The Nighttrain“ ab 20.30 Uhr in der Innenstadt
- **Samstag, 15. März 2015**
HORIZONTE FESTIVAL mit Tim Boltz und Corinna Fuhrmann im Ratssaal um 20.00 Uhr.
- **Samstag, 21. März 2015**
HORIZONTE FESTIVAL mit Ron Williams / Jörg Seidel Trio im Ratssaal um 20.00 Uhr.
- **Sonntag, 26. April 2015**
Frühjahrs-Ladenhütermarkt in der Innenstadt in Bremervörde von 11.00 bis 18.00 Uhr, verkaufsoffener Sonntag ab 12.00 Uhr.
- **Freitag 1. Mai bis Montag 4. Mai 2015**
Frühjahrsmarkt jeweils ab 14.00 Uhr auf dem Markt- und Messegelände.
- **Samstag, 30. Mai 2015**
Ausbildungsmesse von 10.00 bis 15.00 Uhr im Rathaus sowie auf dem Rathausmarkt.
- **Freitag, 5. Juni 2015**
Ausmarschierabend ab 19.00 Uhr auf dem Rathausmarkt.

- Änderungen vorbehalten -

Mehr Termine und Tipps rund um Freizeit und Kultur sind im städtischen Veranstaltungsmagazin, das im Rathaus kostenlos erhältlich ist, oder unter www.bremervoerde.de zu finden.

Impressum

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:
Stadt Bremervörde
Fachbereich Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung
Rathausmarkt 1
27432 Bremervörde

Die Sanierungszeitung erscheint zwei Mal im Jahr und wird an alle Haushalte im Sanierungsgebiet verteilt.
Redaktion: Marion Albers
Gestaltung: Witthohn Design Studios, Zeven
Druck: Ostdruck Bernhard-J. Borgardt GmbH & Co. KG, Bremervörde

Ansprechpartner:

Stadt Bremervörde
Fachbereich Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung
Rathausmarkt 1
27432 Bremervörde

Kurt Koopmann (Fachbereichsleiter)
Telefon: 0 47 61 / 987-163
E-Mail: k.koopmann@bremervoerde.de

Ulf Busch
Telefon: 0 47 61 / 987-158
E-Mail: u.busch@bremervoerde.de

BauBeCon Sanierungsträger GmbH
Anne-Conway-Straße 1
28359 Bremen

Matthias Gunnemann
Telefon: 04 21 / 32 901-44
Mobil: 01 72 / 5 41 70 35
E-Mail: mgunnemann@baubeconstadtsanierung.de